

## Vorwort



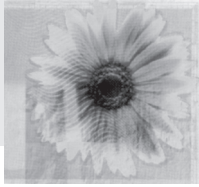
Als meine Kinder noch klein waren, wollte ich gerne jeden Tag Zeit mit Gott verbringen – es war nur so schrecklich schwierig, das zeitlich einzurichten. Inzwischen macht es mir nicht mehr so viel aus, früh aufzustehen, aber damals war das anders. Abends kam ich auch nicht zur Ruhe, denn nachdem ich die Kinder ins Bett gebracht hatte, war ich total erschöpft. Aber zu einer bestimmten Zeit am Tag war es häufig still im Haus, und das war gleich nach dem Mittagessen. Um nicht komplett den Kopf zu verlieren, bestand ich darauf, dass meine Jungs eine Stunde lang entweder Mittagsschlaf hielten oder sich still in ihrem Zimmer beschäftigten. Manchmal, wenn aus der einen Stunde zwei wurden, konnte ich mich über einen Extrabonus freuen.

Mir war jeden Tag bewusst, wie viel Ermutigung ich brauchte, wie viel Weisheit, Hoffnung und Zuversicht. Also bat ich Gott, mir zu helfen. Ich betete: *Gott, wenn Du dafür sorgst, dass meine Kinder nach dem Mittagessen schlafen oder leise lesen, dann werde ich diese Zeit mit Dir verbringen.* Und Gott half mir wirklich – fast jeden Tag konnte ich es mir mit einem Eistee oder einer Limonade gemütlich machen, in meiner Bibel lesen und beten. Weil ich diese Zeit mit Gott hatte, wuchs ich im Glauben. Ich bekam auch immer wieder die Kraft, die ich als Mutter mehrerer kleiner Kinder brauchte.

Mittlerweile habe ich die fünfzig überschritten und mein jüngster Sohn ist schon fast mit der Schule fertig. Nun genieße ich es, jeden Morgen früh aufzustehen und Zeit mit Gott zu verbringen. Statt Eistee oder Limonade trinke ich heute Kaffee mit Vanillesirup. Und wissen Sie was? Ich merke immer noch, wie viel Ermutigung ich brauche, wie viel Weisheit, Hoffnung und Zuversicht. Aber nach so vielen Jahren, in denen Gott mir immer vertrauter geworden ist, weiß ich, dass ich mich auf ihn verlassen kann. Ich bin überzeugt, dass er mir alles geben wird, was ich brauche – und noch viel mehr.

Ich freue mich, dass dieses Andachtsbuch für Mütter Sie in den nächsten Monaten begleiten wird. Es kommt nicht darauf an, wo oder wann Sie anfangen zu lesen; gehen Sie einfach nach dem Tagesdatum. Die Andachten sind wochenweise nach Themen geordnet.

Egal zu welcher Tageszeit Sie Ihre Andacht machen – ich wünsche Ihnen von Herzen, dass die Zeit, in der Sie über Gott und sein Wort nachdenken, Ihr Leben immer reicher macht und Sie dadurch Ihre Aufgabe als Mutter immer besser wahrnehmen können. Gott segne Sie!



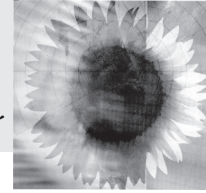
*Ich wünsche euch, dass Gottes Gnade und sein Friede euch immer mehr erfüllen. Das wird geschehen, wenn ihr Gott und unseren Herrn Jesus Christus immer besser kennen lernt. Alles, was wir brauchen, um ein Leben zu führen, wie es Gott gefällt, hat uns Christus geschenkt. Denn durch ihn haben wir Gott kennen gelernt, der uns in seiner Macht und Herrlichkeit zu einem neuen Leben berufen hat.*

2. Petrus 1,2-3

*Ellen Banks Elwell*  
Wheaton, Illinois  
2004

# Glaube

1. Januar



*Alle kommenden Generationen werden ihm dienen.*

*Eine erzählt der nächsten von Gott und von dem, was er Gutes getan hat. Die noch nicht geboren sind, werden es hören und weitersagen: Gott ist treu, auf seine Hilfe ist Verlass!*

Psalm 22,31-32

Als meine Kinder in den Kindergarten, später dann in die Grundschule gingen, las ich ihnen sehr gerne etwas vor. Ob wir zusammen in einem Schaukelstuhl saßen oder uns in einem unserer Betten zwischen die Kissen kuschelten – es war einfach herrlich, zu lesen und es gleichzeitig so gemütlich zu haben. Obwohl wir ganz viele verschiedene Bücher lasen, nahmen wir aus Gottes Wort doch immer am meisten mit. Wir betrachteten zusammen, wie Gott sich um seine Leute kümmerte und wie er in ihrem Leben Wunder wirkte, und so konnten wir immer besser glauben, dass er sich auch um uns kümmern würde. Das machte uns Mut.

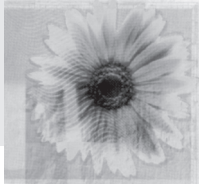
Die Geschichte des Jungen Mose faszinierte mich über lange Zeit. Der König von Ägypten hatte den hebräischen Hebammen befohlen, alle hebräischen neugeborenen Jungen umzubringen. Weil Jochebed, Moses Mutter, eine gläubige Frau war, legte sie ihn in einen Korb und versteckte diesen an einem Fluss im Schilf. Seine ältere Schwester, Miriam, sollte beobachten, was mit dem Korb passierte. Schließlich fand die Tochter des Pharao den kleinen Mose und adoptierte ihn. Gott hatte vorgesorgt: Miriam fragte die Prinzessin, ob sie eine hebräische Amme für das Kind finden sollte, und so konnte Mose von seiner eigenen Mutter gestillt und mehrere Jahre lang großgezogen werden, bis seine weitere Erziehung vom Hof des Pharao übernommen wurde.

Stellen Sie sich einmal vor, wie viel Jochebed ihren Kindern Mose, Miriam und Aaron erzählt haben muss, bis Mose zum Königshof umzog. Diese Geschwister hörten immer wieder, dass Gott alles im Blick hat und sich um seine Leute kümmert. Später gebrauchte Gott sie, um das Volk Israel aus Ägypten zu führen. Genauso können auch wir den Glauben unserer Kinder stärken, indem wir ihnen immer wieder erzählen, wie gut Gott sich um uns kümmert. Was wir ihnen jetzt vermitteln, wird sie bis ins Erwachsenenalter prägen, wenn sie selbst Verantwortung zu tragen haben.

*Lieber Vater,*

*du bist ein Gott, der uns sieht und für uns sorgt. Hab Dank, dass Du uns Kinder anvertraut hast, für die wir sorgen und die wir lieben. Danke auch, dass Du uns Dein Wort gegeben hast, das uns dabei helfen will. Bitte hilf uns, uns immer wieder neu bewusst zu machen, wie gut Du zu uns bist, so dass wir unseren Kindern davon erzählen können. Wir bitten dich, dass der Glaube unseren Kindern dadurch ein festes Fundament wird und auch unser eigener Glaube gestärkt wird.*

*Amen.*



2. Januar

## Glaube

*Dann wandte [Jesus] sich an Thomas: „Lege deinen Finger auf meine durchbohrten Hände! Gib mir deine Hand und lege sie in die Wunde an meiner Seite! Zweifle nicht länger, sondern glaube!“*

Johannes 20,27

Obwohl Thomas einer der Jünger Jesu war, fiel es ihm schwer, zu glauben, dass Jesus tatsächlich von den Toten auferstanden war. Daher rührt auch sein Spitzname „der Zweifler“.

Thomas war nicht dabei, als Jesus den Jüngern zum ersten Mal nach seiner Auferstehung erschien. Als Thomas hörte, dass Jesus da gewesen sei, erklärte er, dass er es erst dann glauben würde, wenn er die Hände und die Seite Jesu berühren dürfe. Sieben Tage später traf er Jesus tatsächlich, und Jesus forderte Thomas auf, seine Wunden zu berühren. Der wunderschöne Ausruf des Thomas – „Mein Herr und mein Gott“ – veranlasste Augustinus später zu der Bemerkung, dass Thomas gezweifelt hat, damit wir glauben können.

Dass Thomas so mit Zweifeln zu kämpfen hatte, ist für uns eigentlich ermutigend. Wenn Jesus so viel Geduld mit ihm hatte und sich so auf ihn einließ, wird er das Gleiche für uns tun. Wenn wir oder unsere Kinder Zweifel haben, können diese Zweifel zu Fragen führen, die Fragen zu Antworten, und die Antworten zu einer Stärkung unseres Glaubens – dann haben sie sich gelohnt. Aber manchmal bleiben wir bei unseren Zweifeln stehen. Wir lassen uns von ihnen nicht herausfordern weiter nachzudenken, sondern wir treten auf der Stelle. Wir tun gut daran, uns in unseren Zweifeln nicht „häuslich einzurichten“. Es ist bemerkenswert, dass Jesus einige Verse weiter die Person noch mehr lobt, deren Glaube *ohne* Beweise auskommt: „Du glaubst, weil du mich gesehen hast. Wie glücklich können erst die sein, die nicht sehen und trotzdem glauben.“ (Johannes 20,29) Wir haben nun Gottes Wort in Händen und besitzen das Zeugnis von Menschen wie Thomas – das darf unseren Glauben weiter anregen.

Vater,  
hab Dank für die Geduld, die Du mit Thomas gehabt hast, und für die Geduld,  
die Du mit uns hast, wenn uns Zweifel kommen. Danke, dass die Erfahrung, die  
Thomas gemacht hat, mir in meinem Glauben helfen kann.  
Amen.

# Glaube

3. Januar



*Nachdem wir durch den Glauben von unserer Schuld freigesprochen sind, steht nun nichts mehr zwischen uns und Gott. Wir haben Frieden mit ihm. Wem verdanken wir das? Allein Jesus Christus.*

Römer 5,1

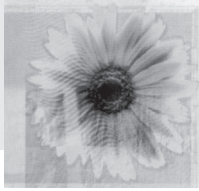
In einem kleinen Dorf auf dem Lande brach mitten in der Nacht ein Feuer aus. Das kleine Haus, das nun lichterloh brannte, gehörte einer jungen Familie mit mehreren Kindern. Die Familie rannte aus dem Haus, aus dem inzwischen dichter Rauch quoll, und versammelte sich draußen auf dem Rasen – nur der Fünfjährige fehlte. Als der Vater zum Kinderzimmer im ersten Stock sah, stand dort der Kleine im Fensterrahmen. Er weinte und rieb sich die Augen.

Der Vater wusste, dass es keinen Zweck hatte, ins Haus zurückzugehen, um seinen Sohn zu retten, und so schrie er nach oben: „Du musst springen! Ich fang dich auf!“ Der kleine Junge, der die Stimme seines Vaters hörte, vor lauter Rauch aber nichts sehen konnte, schluchzte und rief: „Aber ich kann dich gar nicht sehen!“ Der Vater rief zurück: „Aber ich kann *dich* sehen! Mach ruhig! Spring!“ Und das tat der Junge. Er sprang aus dem Fenster und landete sicher in den Armen seines Vaters.

Die Entscheidung, die dieser kleine Junge hier traf, erinnert mich an den Sprung, den wir wagen, wenn wir unser Leben ganz in Gottes Hände legen. Weil der kleine Junge sich nicht selbst helfen konnte, kam sein Vater und rettete ihn. Und weil wir uns selbst nicht helfen konnten, kam Gott und rettete uns. Er kam nicht in diese Welt, weil wir so stark und unabhängig waren – sondern weil wir schwach waren und Hilfe brauchten.

In Römer 5,1-5 lesen wir, dass Jesu Tod und unser Glaube Frieden mit Gott, freien Zutritt zu ihm, Hoffnung und Zuversicht mit sich bringt. Wenn wir uns klar machen, dass Jesus starb, um uns von unseren Sünden zu retten, wird uns unsere eigene Hilflosigkeit umso deutlicher bewusst. Wir merken, dass es eine sehr weise Entscheidung ist, in seine Arme zu springen. Und eigentlich ist es sogar mehr – es ist die einzige Art, wie wir überhaupt leben können.

Vater,  
danke, dass Du uns immer siehst – egal, wo wir sind. Danke, dass Du Jesus auf die Erde geschickt hast, weil wir uns nicht selber helfen konnten. Bitte hilf uns, Dir ganz zu vertrauen.  
Amen.



4. Januar

## Glaube

*Aus seinem Reichtum wird euch Gott, dem ich gehöre,  
durch Jesus Christus alles geben, was ihr zum Leben braucht.*

Philipper 4,19

Als ich kürzlich eine Kiste mit Bildern und sonstigen Kostbarkeiten aus der Schulzeit meines Sohnes Chad durchsah, fiel mir ein ganz besonderer Schatz in die Hände. Auf ein kariertes Blatt Papier hatte Chad zwei Ölkrüge gemalt, die uralt aussahen, und daneben hatte er ein kleines Gedicht geschrieben:

*Die Witwe war so arm,  
der Ölkrug war ganz leer.  
Doch Gott schuf neues Öl,  
und so floss mehr und mehr und mehr.*

Zu der Zeit, als Chad dieses Gedicht schrieb, war gerade der Vater von Chads Freund Brad auf tragische Weise umgekommen. Ein verärgerter Mitarbeiter war wutentbrannt auf ihn losgegangen und hatte ihn getötet. Brads Mutter stand alleine mit zwei kleinen Söhnen da. Chad entging in den nächsten Monaten und Jahren nicht, wie liebevoll Gott sich dieser kleinen Familie annahm, nachdem der Vater das nicht mehr tun konnte. Wir alle nahmen als Familie Anteil daran.

Ich werde nie den Abend vergessen, an dem Brads Mutter Brenda bei uns vorbeischaute und uns ein Geschenk mitbrachte. Sie hatte kleine Ölkrüge gekauft und schenkte sie nun jeder Familie, die ihr und den Jungs in der ersten Zeit nach dem Tod ihres Mannes beigestanden hatte. Diese Krüge riefen uns die Geschichte von Elisa und der Witwe ins Gedächtnis, die im Alten Testament, im zweiten Buch der Könige (Kapitel 4,1-7) berichtet wird. Diese Witwe hatte auch zwei Kinder, die sie alleine nicht ernähren konnte. Gott benutzte – durch Elisa – die leeren Ölkrüge ihrer Nachbarn, um sie besser zu versorgen, als sie sich das selbst je hätte vorstellen können. Brenda, Bratt und Andy glaubten fest, dass Gott sich um sie kümmern würde, und – wie das bei Gott so ist – seine Fürsorge überstieg ihren Glauben sogar noch bei weitem.

Vater,  
danke, dass Du uns hilfst, weit über das hinauszusehen, was wir vor Augen haben.  
Danke, dass Du ein Gott bist, der uns sieht und für uns sorgt.  
Amen.

# Glaube

5. Januar



*Ihr habt Christus als euren Herrn angenommen; nun lebt auch mit ihm und tut seinen Willen. Wie ein Baum in der Erde, so sollt ihr in Christus fest verwurzelt bleiben, und nur er soll das Fundament eures Lebens sein. Haltet fest an dem Glauben, den man euch lehrte, und dankt Gott für alles, was er euch geschenkt hat. Lasst euch von keiner Ideologie oder irgendwelchem leeren Gerede einfangen. All das haben sich Menschen ausgedacht; aber hinter ihren Gedanken stehen dunkle, dämonische Mächte und nicht Christus.*

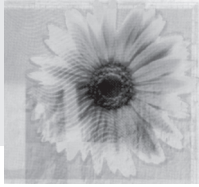
Kolosser 2,6-8

Von Pastor Gary Dausey stammt die folgende Geschichte: Als er ein Junge war, bat ihn sein Vater, für eine Bastelarbeit vierundsechzig gleich große Rechtecke, so etwa vier mal sechs Zentimeter groß, aus Karton auszuschneiden. Sein Vater schnitt selbst das erste Rechteck aus, und Gary sollte es als Vorlage benutzen. Also legte Gary dieses Rechteck auf den Karton, zeichnete die Linien nach und schnitt das zweite Rechteck aus. Dann nahm er das Rechteck, das er gerade ausgeschnitten hatte, legte es wieder auf den Karton und markierte das nächste Rechteck, schnitt dieses wieder aus und benutzte es als Vorlage für das nächste und so weiter, bis er vierundsechzig Rechtecke ausgeschnitten hatte. Erst als er sie sich dann genauer ansah, fiel ihm auf, dass etwas schiefgelaufen war. Das letzte Rechteck war viel größer als die Vorlage, die sein Vater ihm gegeben hatte. Warum? Weil er sich nicht am ursprünglichen Muster orientiert hatte. Später fiel Gary auf, dass dies eine gute Illustration dafür sei, dass sich unser Glaube auf das „Originalmuster“ stützen muss, wenn wir unser Leben darauf bauen wollen. Es reicht nicht aus, sich auf die Vorbilder der zweiten oder dritten Generation vor uns zu stützen. Wir müssen direkt an die Quelle.

Als gläubige Mütter wollen wir natürlich, dass unsere Kinder in den Glauben hineinwachsen. Aber genauso wie unser geistliches Leben und Wachstum an *unserem* Glauben hängt, muss sich auch ihr Leben und Wachstum auf *ihren* Glauben stützen. Wir können ihnen dabei natürlich ein Stück weit helfen, indem wir ihnen Gottes Wort nahe bringen und ihnen vermitteln, was es heißt, zu glauben.

Aber unsere Kinder müssen selbst Jesus kennenlernen, damit ihr Glaube in ihm und seinem Wort verwurzelt ist. Ist dies nicht der Fall, lassen sie sich zu leicht von der Wahrheit abbringen. Sie entfernen sich dann immer weiter von Gott, und das spiegelt sich auch in ihrem Verhalten wider. Wir wollen doch, dass unsere Kinder nicht einfach nur denken, dass Christus wichtig ist, sondern dass sie es selbst erleben.

.....  
● *Lieber Vater,*  
● *hab Dank, dass Dein Wort Nahrung für unsere Herzen ist. Bitte hilf uns, dass wir*  
● *unsere Kinder zum Glauben führen können, indem wir ihnen Dein Wort nahe*  
● *bringen.*  
● *Amen.*  
.....



6. Januar

## Glaube

*Das eine aber wissen wir: Wer Gott liebt, dem dient alles, aber auch wirklich alles zu seinem Heil; denn dazu hat Gott selbst ihn erwählt und berufen.*

Römer 8,28

„Bob, könntest du bitte den Truthahn mit der Brühe übergießen, die auf dem Herd steht?“, rief meine Mutter durchs Treppenhaus nach unten. „Ich bin gleich hier oben fertig.“ Es war der Morgen des Erntedankfestes, und meine Mutter hatte für unsere Familienfeier ihre köstlichsten Rezepte hervorgekramt.

Als meine Mutter wenig später nach unten kam, um ihren besonderen Limetten-Birnen-Salat vorzubereiten, nahm sie den Deckel von dem kleinen Töpfchen mit Birnensaft. „Warum ist der Topf denn plötzlich leer?“, wunderte sie sich. Sie sah in dem anderen Topf nach, der noch auf dem Herd stand, und stellte fest, dass die Truthahn-Brühe noch darin war. Oh je! Meinem Vater stand Ärger ins Haus. Er hatte den Truthahn mit Birnensaft übergossen.

Sie fragen sich jetzt vielleicht, ob meine Mutter meinen Vater je wieder in der Küche etwas machen ließ. Oh ja, das tat sie. Der Truthahn, den wir in jenem Jahr aßen, war der leckerste, den wir je gehabt hatten, und er sah auch großartig aus. Was als Missgeschick begonnen und zuerst zu einiger Enttäuschung geführt hatte, begründete eine neue Familientradition. Ich gieße auch jedes Jahr zu Erntedank Birnensaft über unseren Truthahn.

Dabei fallen mir noch andere Erfahrungen ein, die ich im Laufe meines Lebens gemacht habe, schlimme Enttäuschungen, Verluste und großes Leid. Wenn ich mittendrin stecke, kann ich kaum etwas anderes denken als: *Wie komme ich hier nur am schnellsten wieder heraus? Was kann ich nur machen, damit der Schmerz aufhört?* oder *Das hier kann ja nun wirklich zu nichts Gutem führen.* Aber ich habe immer wieder erlebt, wie Gott genau diese schwierigen Situationen benutzt hat, um an mir zu arbeiten und mein Herz zu verändern. Ich habe so gelernt, ihm zu vertrauen. Meine Freundin Wanda drückt das so aus: „Gott macht alles zu *seiner* Zeit richtig. Und manchmal lässt er uns sogar schon zu *unserer* Zeit sehen, was er vorhat.“

.....  
● *Lieber Vater,*  
● *danke für Deine Treue. Danke, dass Du so viele Mittel und Wege hast, um Deinen*  
● *Plan mit uns zur Vollendung zu bringen. Es macht uns Mut zu wissen, dass Du*  
● *letzten Endes alles zum Guten werden lässt.*  
● *Amen.*  
.....



# Glaube

7. Januar



*Kämpfe den guten Kampf des Glaubens! Erringe so das ewige Leben.  
Dazu hat dich Gott berufen, und das hast du vor vielen Zeugen bekannt.*

1. Timotheus 6,12

Immer wieder gibt es Zeiten, in denen wir an Gott zweifeln. Dann ist es hilfreich, wenn wir uns ins Gedächtnis rufen, dass Zweifel nicht dasselbe ist wie Unglaube. Alister McGrath hat das einmal so ausgedrückt: „Unglaube ist der Entschluss, zu leben, als gäbe es Gott nicht. Es ist die bewusste Entscheidung gegen Jesus Christus und gegen alles, was er für uns getan hat. Aber Zweifel ist etwas ganz anderes. Zweifel entsteht im Zusammenhang mit Glauben. Es ist die sehnstichtige Hoffnung, das sicher zu wissen, was wir jetzt nur glauben können.“<sup>1</sup>

Es ist tröstlich zu wissen, dass Zweifel ganz natürlich zum normalen Glaubenswachstum gehören. Glauben ist nicht immer einfach. Den Kampf des Glaubens zu kämpfen bedeutet nicht nur, *für* den Glauben zu streiten, sondern auch *gegen* unseren Feind, den Teufel. Im sechsten Kapitel des ersten Briefes an Timotheus werden wir aufgefordert, drei Dinge zu tun: weglaufen, nachjagen und kämpfen. Wir sollen vor dem Stolz davonlaufen, vor der Geldliebe und falschen Lehren; wir sollen der Gerechtigkeit nachjagen, der Frömmigkeit, dem Glauben, der Liebe, Geduld und Freundlichkeit; und wir sollen *für* den Glauben kämpfen, gegen die Welt, das Fleisch und den Teufel.

Eine Mutter mit Depressionen, deren Mann in einer Sucht gefangen ist oder deren Kind sich mit schlechten Freunden herumtreibt, schlägt sich mit einer Menge Zweifeln und Schwierigkeiten herum – dass sie mitten im Kampf steckt, merkt man sofort. Wenn Gottes Wort und Gottes Geist uns helfen, zu kämpfen, „erringen“ wir „das ewige Leben“ – wir klammern uns regelrecht daran und setzen unsere Hoffnung nicht auf das, was vergeht. Wir vertrauen auf den Gott, der ewiges Leben schenkt und Hoffnung gibt.

Vater,  
bitte gib uns die Kraft, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen. Danke, dass  
Du uns verheißt hast, immer bei uns zu sein. Bitte hilf uns, an Deinen Verhei-  
ßungen festzuhalten, wenn sich in unserem Kopf oder unseren Herzen Zweifel  
breit machen wollen.  
Amen.